

M4a

gedruckt

Die Mystik.

2.

5./11.1904. (a)

1180

Wir haben gesehen, dass der Mystik~~er~~ des Mittelalters zu Grun-
de liegt die Anschauung von der Dreiteilung der menschlichen Natur und
des ganzen Universums. Wir haben gesehen, wie der Mystiker sich den Geist
vorstellte und das Leibliche und das Seelische. Es liegt in der Natur
der mystischen Vorstellungsweise, dass der Mystiker im Geiste erlebt,
was draussen in der Natur ist, dass er aus sich nachschafft, was draussen
in der Natur schafft. In aller Erkenntnis, in allem innern Erlebten sucht
er ein Wiederaufleben des Universums aus der Seele des Menschen. In den
Gesetzen, die das Universum beherrschen, sieht er die grossen Weltgedan-
ken, Weltideen. Damit steht er ganz auf dem Standpunkte der platonischen
Weltanschauung. Plato war der grosse Mystiker des Altertums und alle, die
sich im Mittelalter im mystischen Schauen betätigt haben, fusteten auf dem
Platonismus. Wenn der Mystiker darum in der Natur den schaffenden Gedan-
ken sieht, den kosmischen Gedanken, dann wird jedes Einzelne, was den
Mystiker umgiebt, ein Ausdruck des Geistigen. Er unterscheidet: 1. die
grossen Weltgesetze, die schöpferischen Gedanken; 2. die formlose Materie;
3. die Kraft, zu der die Materie wird, dadurch, dass der Geist in ^{ih} sich be-
tätigt. Also 1. Gesetze oder Weltgedanken, 2. Materie, 3. Kraft. Die Kraft ent-
steht dadurch, dass der Weltgedanke sich in der Materie zum Ausdruck ~~br~~
bringt. Nichts könnte mit den Sinnen wahrgenommen werden, wenn nicht die
Kraft an die Sinne sich herandrängte, und auf die Sinne eine Wirkung
ausübte. Im Äusseren, Physischen gibt es also 3 Glieder. In der Seele er-
steht das Äusserliche innerlich wieder auf. Wir unterscheiden im Sinne
der Mystik 1. das Vaterprinzip, die Summe aller Empfindungen; 2. das, was
die Empfindung empfängt in der Seele, nannte man die seelische Mutter.
3. das Bewusstsein selbst, worin die Empfindung auflebt, nannte man den

7

Sohn. Dies ist der Zusammenhang von Empfindung, Vorstellung und Gedanke. In der Seele selbst erlebt der Mystiker den Geist in seiner Innerlichkeit als Geist unmittelbar in 3 Gliedern: 1. den Vatergeist, den unbewegten Bewegten, das Aristoteles; 2. Die Sehnsucht nach dem unbewegten Bewegten, die in der Seele lebt, das Wort oder der Logos; 3. das Aufleben in der geistigen Welt, das ist der Geist. Die Seele kann sich in sich selbst versenken, geistig schauen, durch die Inspiration oder Intuition. Der Mystiker sagt: Wenn ich herausschaue in die Natur, wirkt die Kraft auf mich und ich empfinde die Kraft, die auf mich wirkt. (Dieses wird die Energetik genannt, das Kraftleben.) Indem die Seele sich in die Aussenwelt versenkt, muss sie nach dem Satze des Aristoteles durch Empfindung beseelt werden. Er sagt: "Wenn ich den unbewegten Bewegten sehen will, muss ich frei sein von aller äusseren Empfindung." Dies Versenken in die Seele nennt er Katharsis, Reinigung. Nach der Katharsis vereinigt sich die Seele mit dem Geist, wenn sie intuitiv wird. Die Gnosis ist die Versenkung in den Geist, die Vereinigung mit dem göttlichen Urgeist. Diese kann nur vor sich gehen, wenn die Seele von der äusseren Empfindung gereinigt ist. Diese gereinigte, von der äusseren Empfindung freie Seele nennt der Mystiker die jungfräuliche Seele, die nicht befruchtet ist durch die äusseren Empfindungen. So wie die Seele sonst durch die äusseren Dinge befruchtet wird, durch die Empfindung, so wird sie im Innern befruchtet durch die Idee. Wenn die Seele in sich die Idee erlebt, jungfräulich sich befruchten lässt, dann ist dies Empfängnis, Conceptio immaculata. Die Idee wird in der Seele nicht nur den Sohn erzeugen, der wiedergibt die Aussenwelt, sondern den Sohn, der der Geist selbst ist. Das Aufleben des 2. Prinzips, des Geistes, des Wortes oder Logos in der jungfräulichen Seele nennt der Mystiker das Aufleben des Christusprinzipes. So kann die Seele durch die Empfindung befruchtet werden und den Christus in sich aufleben lassen, der in der Aussenwelt begraben ist, oder sie kann von der

Idee befruchtet werden, und dann gebiert sie den Sohn, den geistigen Christus, das Wort oder Logos. Nur der ist im höheren Sinne des Meisters Eckhardt ein wirklicher Teilnehmer vom Christusprinzip, der in sich den Christus, den Logos erlebt. Nichts hilft es, wenn der Mensch sich mit seinem Gotte vereinigt weiss, ihn aber als äussere Wirklichkeit ansieht, sondern nur, wenn er in seiner Seele das Christusprinzip aufleben lässt. Der Meister Eckhardt hat mit seinen Lehren die Herzen immer wieder erglühen lassen dadurch, dass er den Menschen gezeigt hat, dass der Mensch trinken werden kann, wenn er dies in sich erlebt. Die tiefste Geburt des Geistes muss aus der eigenen Seele geboren werden. Die Mystiker haben alle dies verstanden. Eckhardt sagt: Es kommt nicht auf das gegenwärtig gewordene Bild an, sondern auf das, was dem Menschen immer gegenwärtig ist. Gott und ich sind Eins im Erkennen." (S. 23, 24 u. 25.) "Gott ist Mensch geworden, damit ich Gott werde."

Er spricht ferner davon, wie in jedem einzelnen Menschen der höhere, innere Mensch, der zum Geiste hinauflebt, auflebt. In jedem wohnen 2 Menschen, der weltliche und der geist^{ige}~~liche~~ Mensch. Der innere geistige

Mensch geht seine Wege für sich. Der äussere Mensch kann ein Leben für sich führen, aber das innere Leben nimmt seinen eigenen Gang dadurch, dass es sich im Innern durch den Logos befruchten lässt. Immer wieder hielt er dies den Menschen durch seine gewaltigen Predigten vor. Das Fünklein in der Seele ist das Wesentliche. "Das Fünklein ist ein einzig Ein." (S. 29.) (Siehe Steiner: Mystik hierauf bezügliche Citate.)

Wenn der Mensch das Aufleben des Fünkleins erlebt, so fühlt er Gott selbst in der Seele. Es giebt bei Mystikern einen Kunstaussdruck: (30)

"Die Seele hat sich in den Grund gelassen." Dies knüpft an an das Bild von der Tür und Angel (28) (Siehe Mystik). Wie der Angel, auf dem sich die Tür dreht, unbeweglich bleibt, so bleibt auch der innere Mensch unbewegt!

Im Innern fühlt er ein eigenes Leben. Das innere Leben Gottes ist das, was zu Stande kommt, wenn die Seele sich in ihren Grund lässt. Das Gewahrwerden des göttlichen Lebens in sich selbst nennt der Mystiker die Gelassenheit. (Siehe Angelus Silesius S 115.) Der Mystiker erlebt den Gott in seinem Innern. Dadurch ist Gott wie in einer Wohnung im Menschen gegenwärtig. Der Mystiker fühlt sich als Vermittler Gottes und der Welt. Er führt die in die Seele gesenkten Gefühle Gottes aus. Er hat die Vorstellung, dass Gott den Menschen braucht. (Zitat von Eckhardt: Es ist eine sichere Wahrheit etc. S. 30.) Diese Vorstellung zieht sich wie ein Leitmotiv durch die ganze Mystik des Mittelalters hindurch. Das macht das Weihevollere der Mystik aus. Eckhardt vergleicht die Welt mit einem Bau und die Menschen mit den Bausteinen. Der Mensch soll sich nicht als Baustein dem Weltall entziehen. So fühlt sich der Mystiker vereinigt mit dem göttlichen Leben. Das ist das Durchleuchtetsein, das man in der Mystik als Selbsterkenntnis des Menschen zeigt. Es zeigt, dass der Mensch ebenso aus sich das Höchste erzeugen kann, wie der Mathematiker die Zahlen. Selbsterkenntnis wird zum unmittelbaren Enthusiasmus, weil die Selbsterkenntnis Hingabe an die Gottheit bedeutet. Bei Johannes Tauler kommt dieses Stimmungsvolle des Mystikers in seinem ganzen Leben heraus. Sein Leben war eine Darstellung des göttlichen Lebens. Er sagt, so lange ich die höchste göttliche Wesenheit nur bespreche und darstelle, habe ich nicht das Richtige erreicht, ich muss selbst ganz verschwinden und nur Gott in mir sprechen lassen. Er sagt, Gott sieht seine eigenen Gesetze, durch die er die Welt geschaffen hat, durch mich an. Mein Leben ist das Selbstleben. Ich muss Gott in mir sich erleben lassen. Die Mystik Eckhardt's ist eine mystische Erkenntnis, bei Tauler finden wir mystisches Leben. Von der Zeit an findet sich ein besonderer Kunstaussdruck der Mystiker. Der, der Gott in sich erlebt, wird Gottesfreund genannt. Eine unbekanntere Persönlichkeit erschien während der Predigt Taulers; sie wird der

Gottesfreund aus dem Oberland genannt. Er begegnet uns nie anders, als dass er gleichsam als Spiegel der anderen Persönlichkeit erscheint, die von ihm beeinflusst wird. Johannes Tauler stellt in seinem Meisterbuche dar, dass er Gotteserkenntnis den Menschen mitteilte, aber er konnte das Leben noch nicht überfließen lassen. Da kam der Gottesfreund und liess Joh. Tauler seine Erleuchtung zu Teil werden. Der Urquell selbst ging in ihm lebendig auf. Lange Zeit gab er das Predigen auf und zog sich zurück mit dem Unbekannten aus dem Oberland, um sich in die Geistesverfassung zu bringen, in der dieses Geistesleben aufging, so dass er sich selbst zum Kanal göttlicher Wahrheit machte und diese durch ihn in andere überfloss. Seine Rede gemaß an Feuer. Er machte den größten Eindruck. Die Menschen wurden durch seine Worte verwandelt, wodurch die Menschen das Fünklein in sich angeregt fanden. Das Ersterben für alles, was lebt in der Aussenwelt, das ist das Aufleuchten des neuen Menschen. Das konnte jetzt Joh. Tauler durch die Kraft seiner Worte bewirken. Goethe sagt: "Denn so lang du das nicht hast, dieses Stirb! und Werde! bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde." Das Erleben der Conceptio immaculata ist das Stirb und Werde, im niederen Sinne und im höheren Sinne. Die Unio mystica erfuhren die, welche Tauler zuhörten. So wie der Mensch alle äusseren Schönheiten empfindet durch Empfindungen die von aussen kommen, so empfindet der Mystiker die Schönheit der geistigen Welt durch Christus, den er erlebt; es ist ein Erlebnis, das ihn trunken macht. Dies ist die wahre Sphärenmusik. So wie der Mensch in der Empfindungswelt die sinnliche Harmonie empfindet, so findet der Mystiker in der Seele den Zusammenklang der grossen Weltgesetze, das Walten, das Schaffen des Logos, des Gottes selbst, die Sphärenmusik. Durch die Menschenseele spricht der ewige Gott in seinem Logos sich aus. Joh. Ruysbroek der belgische Mystiker hebt diesen Gedanken in besonders intensiver

Weise hervor. Der Mystiker versteht in der Mystik das Aufleuchten des göttlichen Urquells in der eigenen Seele. Der Mystiker fühlte in sich in der Selbsterkenntnis die Gottheit. Dadurch fand er solche flammende Worte dafür.
